

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 195 (1922)
Rubrik: Weltchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weltchronik.

(Weltchronik Juli 1920 bis Juni 1921.)

Ausland.

Frankreich. Paul Deschanel, der als Präsident der Republik aus Gesundheitsrücksichten seine Demission eingereicht hatte, wurde ersetzt durch den Ministerpräsidenten Alexandre Millerand. Dieser übernahm seinen Posten nur unter der Bedingung, daß er sich eine größere Selbständigkeit vorbehielt, als sie sonst mit diesem Amt verbunden war. Zu diesem Zweck änderte er nichts an seinem Ministerium und berief an dessen Spitze den bekannten Parlamentarier Georges Leygues, von dem er sicher sein konnte, daß er keine eigenen Wege gehen werde. Wie man vielfach vorausgesagt hatte, war der Präsident jedoch nach einiger Zeit genötigt, ihn zu ersetzen, und zwar durch die Person von Aristide Briand, einen der hervorragendsten Politiker von Frankreich. Briand hat inzwischen Beweise von großer Energie und Geschicklichkeit gegeben, besonders in den Konferenzen von Paris und London.

In Belgien ist das Ministerium De la Croix einem Ministerium Carton de Wiart gewichen. Es ist dies ein gemischtes Ministerium, das sich zur Aufgabe gesetzt hat, die Verfassungsänderung durchzuführen und die wirtschaftliche Wiederaufschüttung Belgiens zu fördern, eine Aufgabe, die es bis jetzt mit Erfolg durchgeführt hat. Die Gebiete von Eupen und Malmédy, die früher zu Deutschland gehörten, sind nach einer viel angefochtenen Abstimmung Belgien einverlebt worden.

Sehr überraschend war in Italien die Rückkehr des Ministerpräsidenten Giolitti zur politischen Tätigkeit, nachdem er im Jahre 1915 wegen seiner Gegnerschaft zum Krieg in allgemeine Ungnade gefallen war. Man hatte doch wieder das Gefühl gewonnen, daß er der einzige sei, der in

die verfahrenen innen- und außenpolitischen Verhältnisse Italiens Ordnung bringen konnte. Im ganzen ist ihm dies nicht so schlecht gelungen. Er verstand es, nach außen die schwierige albanische Frage zu lösen und im Innern des großen Metallarbeiterstreikes Herr zu werden. — Weniger glücklich war Giolitti mit den Kammerwahlen. Die Mehrheit, die sich für ihn ergab, war so schwach, daß er vorzog, sich aus dem politischen Leben zurückzuziehen. — An die Stelle seines Ministeriums trat ein Kabinett Bonomi, dem nicht eine lange Lebensdauer vorausgesagt wird. Man rechnet vielmehr mit der Rückkehr Giolittis.

In England ist in der Regierung keine Änderung eingetreten. Das Ministerium verfügt immer noch im Parlament über eine sehr starke Mehrheit. Nichtsdestoweniger ist das Land in einer schwierigen Lage.

Abgesehen von den äußeren Schwierigkeiten in Persien, der Türkei, Indien, Mesopotamien und Ägypten hatte das Land mit zwei Riesenstreiks zu kämpfen, die seine wirtschaftliche Existenz in Frage stellten. Auch hier wieder hat Lloyd George dank seiner Energie und seiner Geschicklichkeit gewußt, der Lage Herr zu werden.

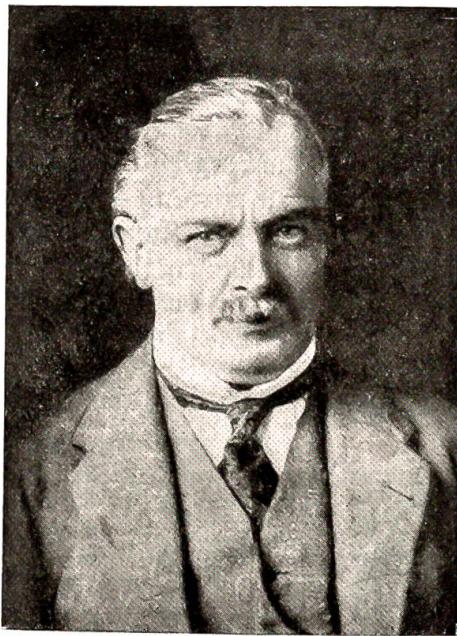
Mehr als jemals war das irische Problem in den Vordergrund des Interesses gerückt. Nachdem in Irland monatelang

ein regelrechter Bürgerkrieg gewütet hat, scheint es jetzt, daß es zu einem Ausgleich zwischen England und Irland kommen soll. Irland wird auf verschiedenen Gebieten vollständige Autonomie bekommen und wird sich so unter englischer Oberhoheit als freier Staat entwickeln können.

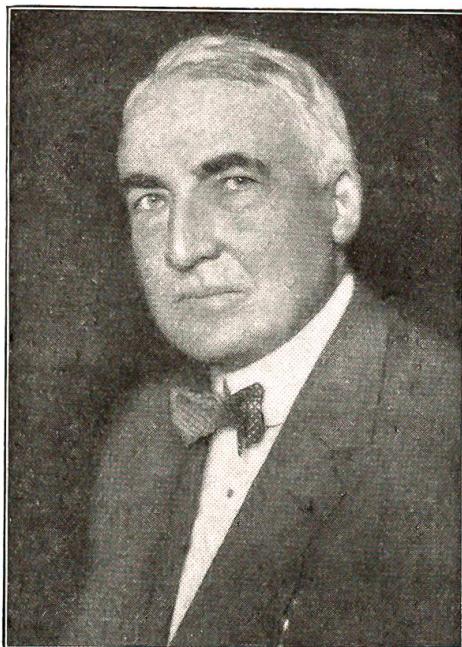
Auf der im letzten Jahr in Spa abgehaltenen Konferenz hat sich Deutschland verpflichten müssen, seine Armee in der Zeit von 6 Monaten auf 100 000 Mann herabzusetzen; außerdem mußte es bis Ende 1920 jeden Monat zwei Millionen Tonnen Kohlen abliefern. Die Summe der in Geld zu bezahlenden Wiedergutmachung wurde auf den



Alexandre Millerand,
Präsident der Französischen Republik.



Lloyd George,
Ministerpräsident von England.



Harding,
Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Konferenzen von Paris und London später auf die ungeheure Summe von 226 Milliarden Goldmark angesetzt, die in 42 Jahren abzuzahlen sind. Ob Deutschland diese ungeheure Schuld wird abtragen können, wird die Zeit lehren.

Das Ministerium Fehrenbach mußte sich nach seinen Mißfolgen in den Wiedergutmachungskonferenzen zurückziehen und wurde ersetzt durch ein Ministerium, das von Dr. Wirth, dem früheren Finanzminister, präsidiert wird. Sehr wesentlich wird zu der Wiederaufrichtung Deutschlands beitragen, daß die Vereinigten Staaten das Ende des Kriegszustandes mit Deutschland ausgesprochen haben. Eine Wiederaufnahme der gegenseitigen Handelsbeziehungen wird zu der wirtschaftlichen Stärkung Deutschlands und damit Europas zweifellos mithelfen.

Die Frage der Teilung Oberschlesiens steht immer noch offen. Eine Volksabstimmung hat eine bedeutende deutsche Mehrheit ergeben, aber die starke polnische Minderheit wird eine Teilung Oberschlesiens unvermeidlich machen.

Benes, der geschickte Minister des Außen der Tschechoslowakei hat es zustandegebracht, eine Annäherung seines Landes an Jugoslawien und Rumänien herzuführen. Man bezeichnet diese

Interessengemeinschaft als die kleine Entente. Diese Staatenvereinigung kann, wenn sie erstarkt und vielleicht noch andere Staaten bezieht, wie Polen und Griechenland, zum Frieden in diesem schwierigen Teil Europas beitragen und wird ein nicht außer acht zu lassendes Gegengewicht gegen den russischen Einfluß bilden.

Durch den Tod des jungen Königs von Griechenland entstand eine neue politische Situation. Die nachfolgenden Wahlen fielen zuungunsten des Ministerpräsidenten Venizelos aus, so daß er genötigt war, außer Landes zu flüchten. Zum großen Mißfallen von England und Frankreich wurde der Ex-König Konstantin wieder nach Griechenland berufen. Er genießt eine große Popularität, und auch der Krieg, den er gegen die Türken begann, entsprach im allgemeinen dem Willen des Volkes. Gegenwärtig bekämpfen sich die Armeen in Kleinasien mit wechselndem Erfolg.

Eine politische Heirat verdient noch hier erwähnt zu werden, diejenige des Kronprinzen von Rumänien mit der Prinzessin Helene von Griechenland, die eine engere Annäherung der beiden Länder zur Folge haben dürfte.

Österreich ist immer noch in einem ganz traurigen Zustande. Das Land unterliegt der Last

seiner Schulden und muß tatsächlich als fallit angesehen werden. Das kleine Gebiet, aus dem dieser Staat noch besteht, ist außerdem noch bedroht durch die Loslösungsbemühungen von Tirol und Salzburg, die durch Abstimmung sich zugunsten eines Anschlusses an Deutschland ausgesprochen haben. Dass der Vorarlberg sich am liebsten der Schweiz anschliesse, ist bekannt.

Ungarn versucht unter der zielbewussten Regierung Horthys sich wieder aufzurichten, eine schwere Aufgabe, wenn man denkt, dass auch es einen großen Länderverlust erlitten hat.

Ein Zwischenfall, der ans Komische grenzt, war der Besuch des früheren Kaisers Karl in Budapest. Nachdem er sich überzeugen musste, dass seine Anwesenheit von keiner Seite gewünscht war, blieb ihm nichts anderes übrig, als nach der Schweiz zurückzukehren. Hoffen wir, dass sein Aufenthalt in unserm Land nicht mehr allzulange dauert.

Polen hat mit Hilfe der Unterstützung von Frankreich die Russen, die vor einem Jahr seine Hauptstadt bedrohten, zurückdrängen können. In Riga wurde ein für Polen recht günstiger Friede abgeschlossen. Der Weltkrieg hatte für Polen das unerwartete Ergebnis, dass es wieder ein selbständiger Staat wurde. Bis jetzt war die Folge dieser Selbständigkeit keine erfreuliche, denn die Polen führen eine so angriffslustige und überhebende Politik, dass sie es ihren Nachbarn schwer machen, mit ihnen im Frieden zu leben.

In Norwegen und Schweden sind keine Ereignisse vorgefallen, die zu längeren Ausführungen Anlass geben. Eine große Enttäuschung für Schweden war der Entscheid des Völkerbundsrates, dass die Ålandinseln Finnland zugeteilt wurden.

Die Wahlen in Dänemark brachten eine große Niederlage der radikalen Partei.

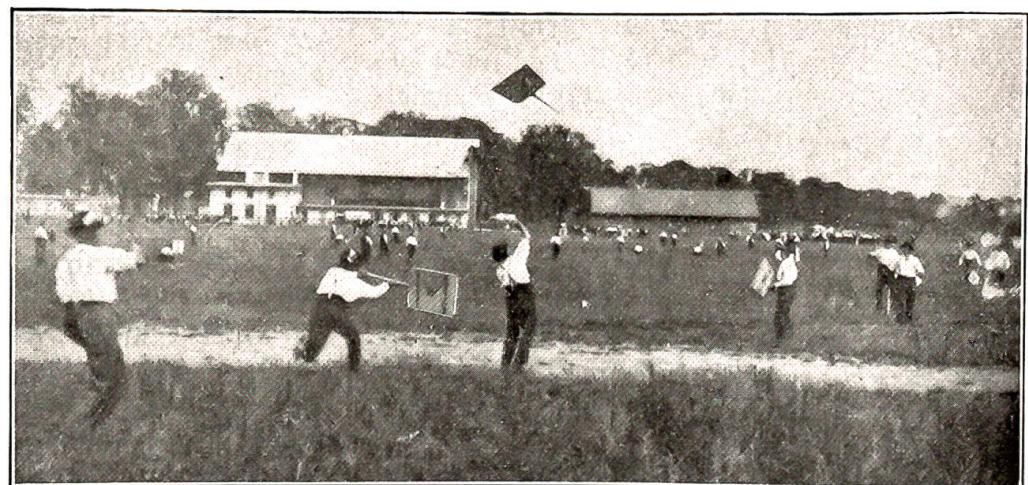
Im Zuri dieses Jahres hat in Riga eine Konferenz der Außenminister von Litauen, Estland und

Lettland stattgefunden, die eine nähere Verbindung dieser Staaten zum Zweck hatte. Weitere Konferenzen sind in Aussicht genommen, um auch die finanziellen Fragen der baltischen Länder einheitlich zu regeln. Es scheint sich hier also eine baltische Entente vorzubereiten.

In Russland stehen die Dinge schlimmer als je. Die Sovietregierung hatte zwar einen Erfolg zu verzeichnen, als sie die Armee des Generals Wrangel in die Krim zurückdrängen und sie nötigen konnte, auf Schiffen nach Konstantinopel zu flüchten. Die Zustände im Innern spotten nach zuverlässigen Berichten jeder Beschreibung. Man behauptet, dass die Tage der bolschewistischen Regierung gezählt seien, aber die unglückliche Bevölkerung scheint so schwach und elend, dass kein Widerstand gegen das Schreckensregiment erwartet werden kann. Zu den übrigen traurigen Zuständen kommt jetzt noch hinzu eine sehr verbreitete Missernte, so dass große Landesteile dem Hunger schutzlos preisgegeben sind. Millionen von Flüchtlingen verlassen ihre Heimat, um anderwärts Brot zu suchen. In ihrem Gefolge schreiten Elend und Seuchen. Die Cholera scheint nach neuesten Berichten unheimliche Fortschritte zu machen.

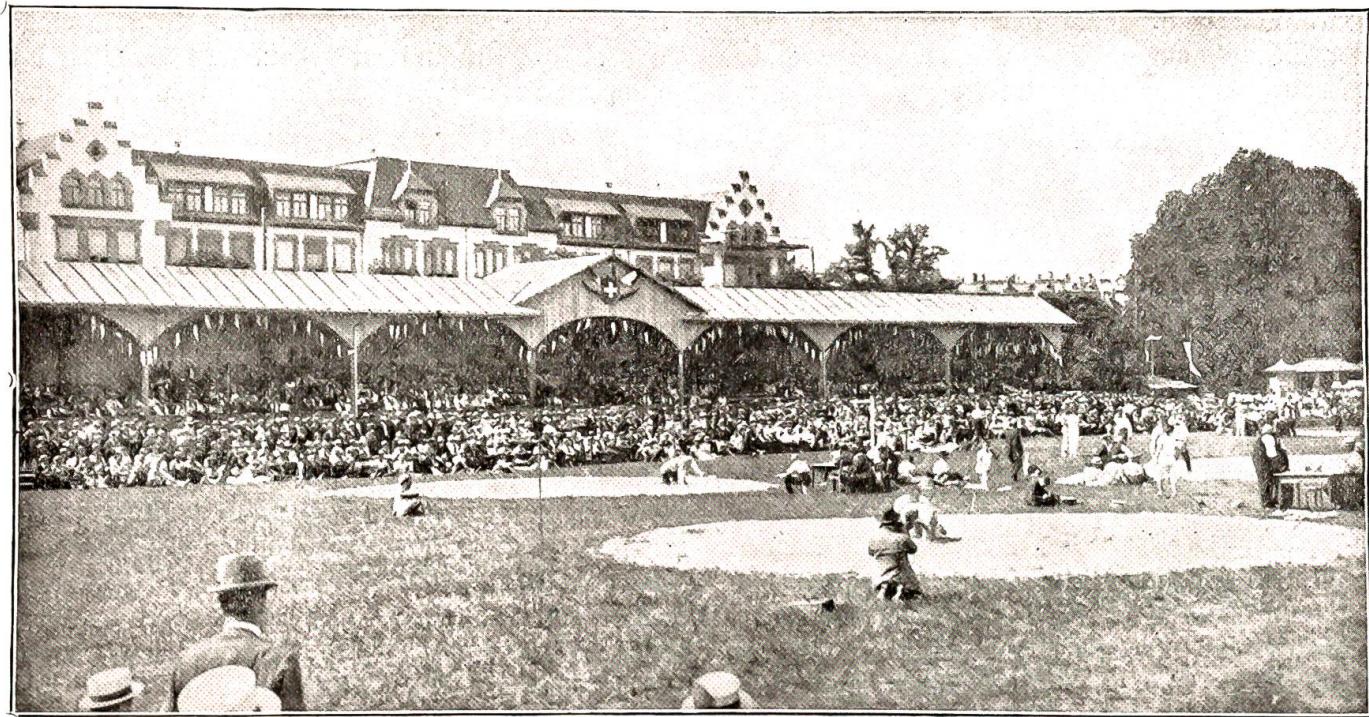
In Spanien sind die vielen politischen Verbrechen um die Ermordung des Ministerpräsidenten Dato vermehrt worden. Dieses Attentat fand statt am 8. März, als sich der Ministerpräsident aus dem Senat nach seiner Wohnung begab.

Eidgenössisches Schwing- und Alplerfest in Bern 1921.



Wettkampf auf der Allmend.

Eidgenössisches Schwing- und Älplerfest in Bern 1921.



Ansicht des Festplatzes.

Spanien steht wie so viele andere europäische Staaten in einer finanziellen Krise. Die Defizite erreichen seit 1909 die Summe von drei Milliarden. Die Staatskassen sind leer und der Kredit des Staats bei der Bank von Spanien beinahe erschöpft. Wenn nicht eine Verminderung der Ausgaben und eine Erhöhung der Einnahmen zu erzielen ist, steht Spanien vor dem Bankrott.

Eine Erhebung der marokkanischen Stämme hat die spanischen Truppen in Marokko in eine schlimme Lage versetzt, und es ist noch nicht abzusehen, ob Spanien nicht einen größeren Kolonialkrieg wird durchführen müssen.

Die Kammerwahlen in Portugal haben in der größten Ruhe stattgefunden. Etwa 30% der Wähler beteiligten sich, für Portugal eine sehr große Zahl. Die Stimmfaulheit scheint also in Portugal noch größer zu sein als in der Schweiz.

China. Am 16. Dezember 1920 fand im Norden ein großes Erdbeben statt. Die Zahl der Opfer dieses furchtbaren Naturereignisses wird auf 180 000 geschätzt.

Japan bestrebt sich, modern zu werden. Früher waren der Kaiser und seine Familie streng an

ihren Palast gebunden. Jetzt hat der Kronprinz Hirohito Tokio verlassen, um Europa zu besuchen und über Amerika zurückzufahren. — Streiks waren früher in Japan unbekannt. Gegenwärtig jedoch streikt ein großer Teil der Arbeiterschaft und bezeugt lebhafte Neigung zum Kommunismus.

Afrika. Erwähnungswert ist der Tod Mohammed Abduslahs, der unter dem Namen der „verrückte Mullah“ weltbekannt war. Es ist noch erinnerlich, daß der Mullah jahrelang im Somaliland ein Element der Unruhe war und den Italienern und den Engländern viel zu schaffen gab. Es gelang jedoch den Engländern, ihm mit Hilfe von Flugzeugen eine schwere Niederlage zuzufügen, seit welcher Zeit man von ihm nichts mehr gehört hatte.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika war wohl das bedeutendste politische Ereignis die allgemeine Einführung des Frauenstimmrechts.

Die Präsidentschaftswahlen erregten diesmal das allgemeine Interesse in hohem Maß. Dabei trug Harding, der Kandidat der republikanischen Partei, den Sieg über den demokratischen Kandidaten Cox mit einer sehr großen Mehrheit davon.

Wie Europa steht auch Amerika in einer großen wirtschaftlichen Krise. Vor allem fehlt es an Arbeitskräften auf dem Lande, während in der Industrie ein Überangebot besteht, so daß Arbeitslosigkeit in weitem Umfang herrscht.

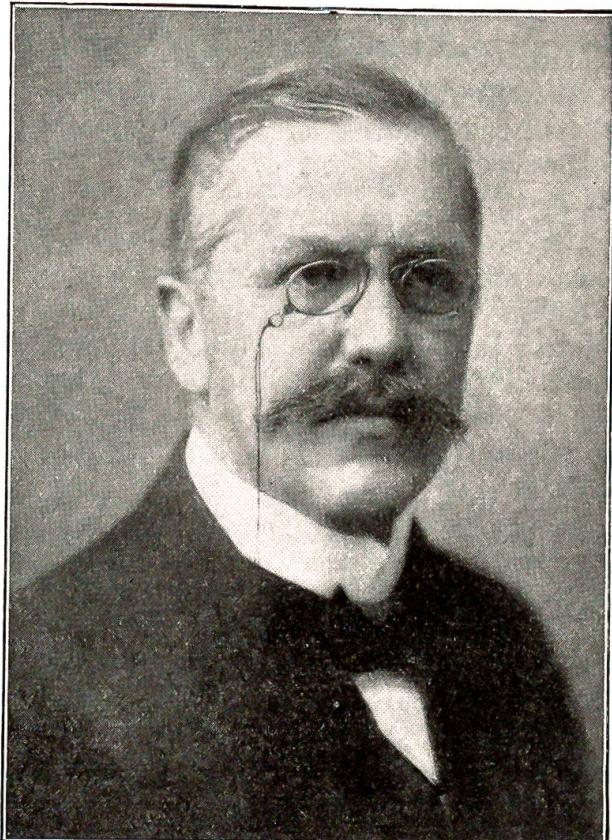
Die letzte Volkszählung hat bewiesen, daß das Land und die kleinen Städte sich zugunsten der Großstädte entvölkern. Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten beträgt etwas über 105 Millionen, was einer Vermehrung von über 13 Millionen in 10 Jahren entspricht. Diese Vermehrung ist zum Teil der Einwanderung zuzuschreiben, die seit dem Krieg in erhöhtem Maß eingesezt hat. Es sind auch schon gesetzliche Maßnahmen getroffen worden, um eine allzugroße Einwanderung zu verhindern.

Schweiz.

Das letzte Jahr hat uns verschiedene Ministerbesuche gebracht, die für unsere Außenpolitik nicht unwichtig und deswegen erwähnenswert sind. Am 24. August hatte der italienische Ministerpräsident Giolitti eine Zusammenkunft mit Bundespräsident Motta und kurz nachher auch der englische Ministerpräsident Lloyd George. Auch der französische Ministerpräsident Millerand hatte eine Besprechung mit verschiedenen Mitgliedern des Bundesrates in Lausanne, wo die Zonenfrage, die Rhone- und Rheinschiffahrt und andere wichtige Fragen besprochen wurden.

Die Finanzlage der Schweiz ist immer noch eine ungünstige. Man darf jedoch hoffen, daß die Lage sich in absehbarer Zeit bessern wird und daß es gelingen wird, die Mobilisationsschuld, die sich auf etwa 1360 Millionen beläuft, nach und nach abzutragen. Verschiedene Anleihen des Bundes in der Schweiz, auch für die schweizerischen Bundesbahnen, hatten guten Erfolg. Die Jahresrechnung der Schweiz erzeugt ein Defizit von 99 Millionen, was immerhin gegenüber dem Vorschlag eine Besserstellung von 25 Millionen bedeutet.

Auch die Schweiz steht in einer heftigen Wirtschaftskrise. Verschiedene unserer Hauptindustrien, wie die Stickerei und Uhrmacherei, können ihre Arbeiter nicht mehr voll beschäftigen. Auch die Bauindustrie leidet unter der Ungunst der Verhältnisse. Die Zahl der Arbeitslosen ist demgemäß eine erschreckend große und vermehrt sich immer noch. Der Betrag, den Arbeitgeber, Gemeinden, Kantone



Edmund Schultheiss,
Bundespräsident für 1921.

und die Eidgenossenschaft für die Arbeitslosen verwenden müssen, macht ungeheure Summen aus.

Am 25. November fand in Genf die erste Sitzung der Völkerbundsversammlung statt. Es waren dabei vertreten 16 Staaten von Europa, 16 von Amerika, 5 von Asien und 2 von Australien. Die Schweiz wurde vertreten durch Bundespräsident Motta, Ständerat Usteri und alt Bundesrat Aldor.

Die Bundesversammlung hat in der Dezember session die verfassungsmäßigen Wahlen vorgenommen. Es sind gewählt worden: Bundesrat Schultheiss als Bundespräsident, Haab als Vizepräsident des Bundesrates, Bundesrichter Ostertag zum Präsidenten des Bundesgerichts, Garbani-Merini als Präsident des Nationalrates und Baumann-Appenzell A.-Rh. zum Präsidenten des Ständerates.

Schon der Winter 1920/21 zeichnete sich durch mildes Wetter und geringe Niederschläge aus. Das Frühjahr 1921 brachte dann den Anfang der großen Trockenheit, unter dem unser Land

jetzt leidet. Viele Quellen versiegten, und der Wasserstand der Flüsse und Seen war so tief, wie seit langen Jahren nie mehr. Dabei kamen vielerorts interessante Pfahlbaueransiedlungen zum Vorschein, die der höhere Wasserstand früher bedeckt hatte.

Am 8. Juni wurde das Dorf Sent im Unterengadin zum großen Teil ein Raub der Flammen. 50 Häuser wurden eingäschert. In etwa 1½ Stunden hatte das Feuer sein Zerstörungswerk beendet. Gegen 150 Personen wurden obdachlos, und es entstand ein großer materieller Schaden, der leider nur ungenügend durch Versicherung gedeckt ist.

Das an der Gotthard-Linie gelegene Dorf Bodio wurde am 21. Juli von einer furchtbaren Katastrophe heimgesucht. Um 4 Uhr 35 nachmittags zerstörte eine Explosion die Fabrikanlagen der Nitrumwerke. Verschiedene andere in der Nähe gelegene Gebäude wurden mit zerstört, andere wurden schwer beschädigt. Merkwürdigerweise blieb die Gotthardlinie unversehrt. Leider ist eine große Zahl von Opfern zu beklagen, 13 Tote und eine große Zahl von Verletzten. Der materielle Schaden beläuft sich auf etwa 7 Millionen Franken.

Die überall eingesetzte Hilfstätigkeit wird nach Kräften versuchen, das Elend zu mildern und nach echter Schweizerart den bedrängten Miteidgenossen beizustehen.

Bequeme Gewitterordnung.

In gewissen Gegenden in Brasilien treten die täglichen Gewitter mit solcher Regelmäßigkeit ein, daß man sich dort zum Kaffee oder Tee vor und nach dem Gewitter einlädt.

Eine merkwürdige Zeit.

Zu keiner Zeit hat man so wenig geglaubt wie in der jetzigen, und doch gab es noch nie so viele Gläubiger als jetzt. — Zu keiner Zeit konnte man von einem Ort zu einem andern kommen wie in der jetzigen, und doch schreitet die Welt so langsam vorwärts. — Zu keiner Zeit gingen so viele Menschen durch wie in der jetzigen, und doch können so wenige fortkommen.

Der jüngste Tag.

In einem Bankhause waren drei Brüder angestellt, welche den Namen „Tag“ führten, von denen der jüngste Kassierer war.

Ein Klient wollte eine Summe Geldes erheben.

Der Buchhalter antwortete ihm: „Da müssen sie warten bis der jüngste Tag kommt.“

Wiederverkäufer und Kassierer in der Ostschweiz gesucht zur Verbreitung unserer Kalender. — Schöner Verdienst.

Für nähere Auskunft sich zu wenden an

Stämpfli & Cie., Bern.

An Freunde und Sammler alter Kalender.

Zur Ergänzung der Sammlung des: Historischer Kalender oder der Hinkende Bot, Verlag Stämpfli & Cie., Bern, sucht der Verlag folgende Jahrgänge durch Umtausch oder Kauf zu erwerben: 1700—1717; 1719—1730; 1732; 1734—1738; 1740; 1742—1743; 1748; 1750; 1755; 1761; 1763; 1765; 1767; 1774; 1790; 1795 bis 1796. Ferner würde er auch „Neuer Bernerkalender“ (Jeremias Gotthelf), Jahrgänge 1840 und 1841, in Tausch annehmen.

Zum Verkauf oder Umtausch offeriert er einzelne Dubletten: „Berner Hinkender Bot“ 1807, ferner: „Hinkende Botte von Bivis“ von 1822 und 1827.

Zugleich möchten wir Interessenten für Kalenderliteratur auf das bei uns im Jahr 1896 erschienene Buch „Historischer Kalender oder der Hinkende Bot“, ein Beitrag zur Kalendergeschichte, zusammengestellt von Professor Graf, aufmerksam machen. Die Auflage ist beinahe vergriffen; das Buch dürfte später nicht mehr erhältlich sein. Preis der Vorzugsausgabe Fr. 5; Preis der billigeren Ausgabe Fr. 3.50.

Offerten und Anfragen an **Stämpfli & Cie., Bern.**

Raubzeng fängt man stets sicher in guten Fällen. Die Haynauer Raubtierfallenfabrik G. Grell & Co., Haynau 1. Schl., bietet in ihrer Preisliste erstklassige Fangapparate für Fuchs, Dachs, Marder, Iltis, Kaninchen, Maulwurf, Raubvögel usw. an. Ferner sind auf der Liste Massenräger für Ratten, Diana Hundehütten, Jagdhochsitze, Schießsportartikel usw. verzeichnet. Interessenten erhalten die Liste kostenfrei.

Aus den vielen Tausenden von Dankschreiben geht hervor, daß sich der Engl. Wunderbalsam v. Max Zeller, Apotheker, Romanshorn, bei allen möglichen Krankheiten bestens bewährt hat, hauptsächlich bei Krankheiten, die vom Magen herrühren. — Er hilft sicher!